

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monat. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 150.

Montag, den 23. Dezember 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das I. Quartal 1890

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expeditor d. Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Bürgerausschuß-Wahl.

Am 31. Dezember ds. Js. haben aus dem Bürgerausschuß auszutreten:
die Mitglieder:

1. Wilhelm Kiezing, Holzhauer
2. Christian Treiber, Metzger,
3. Gottlieb Volz, Fäbber,
4. Christof Treiber, Feilenhauer,
5. Louis Kappelmann, Kaufmann,
6. Johann Eisele, Baddiener.

Es sind sonach 6 Mitglieder auf 2 Jahre neu zu wählen.

Im Ausschuß verbleiben die Herren:
der Obmann:

1. Christian Böhner, Schuhmacher,
die Mitglieder:
2. Friedrich Funk, Conditor,
3. Friedrich Hammer, Maurer,
4. Karl Louhaint, Fruchthändler,
5. Wilhelm Luz, Schuhmacher,
6. Karl Eitel, Baddiener,
7. Wilhelm Rothfuß, Holzhauer.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 22—28 Dezember ds. Js. je einschließlich im Sitzungssaal des Rathhauses zur Einsicht auf.

Einsprachen gegen dieselbe sind bis zum 28. Dezember einschließlich bei dem Gemeinderat anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn der Wahlberechtigte aus

offenbarem Versehen der Wahlkommission nicht in die Liste aufgenommen worden.

Die Wahl findet am

Montag, den 30. Dez. ds. Js.,
von Vormittags 9—12 Uhr

im Sitzungssaal des Rathhauses statt und wird der Schluß der Wahl Mittags 12 Uhr ausgesprochen werden, wenn bis dahin mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt hat.

Wahlberechtigt und wählbar sind mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

- 1) alle männlichen Bürger von Wildbad, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemeindebezirk wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde Wildbad unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten;
- 2) die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden männlichen Bürger Wildbads, welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrag von 25 M. veranlagt sind;

Zeitweise sind von dem Wahlrecht und von der Wählbarkeit diejenigen Bürger ausgeschlossen:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (§§ 32 bis 36 des St.G.B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte durch ein nach der früheren württ. Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Ges. v. 26. Dez. 1871, Reg.-Bl. S. 384);

- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- u. Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsges. zur R.-Str.Pr.O. v. 4. März 1879 Reg.-B. S. 50);

- 4) über deren Vermögen der Konkurs er-

öffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

- 5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahre bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

- 6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde Wildbad unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens mit Bezahlung der Wohnsteuer aus einem der zwei Rechnungsjahre pro 1. April 1886/87 und 1887/88 noch ganz oder teilweise in Rückstände sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes.

Dauernd ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit nach § 31 des St.G.B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Nichtberechtigt zur Teilnahme an der Bürgerausschußwahl sind nach § 50 des Verw.Gdiktis die Mitglieder des Gemeinderats.

Den 20. Dez. 1889.

Stadtschultheißenamt:
Böhner.

Verloren.

Samstag, den 21. Dezember, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr gieng von Photograph Blumenthal bis zum Windhof eine seid. Atlas-Mütze verloren; der Finder wird gebeten solche in der Buchdruckerei ds. Bl. abzugeben.

Fenster

Schlenderhönig

per Pfd. M. 1.20

bei Christian Pfan.

Schöne kernige Nüsse,

sowie auch schöne

Gernsbacher-Schmiz

empfiehlt bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Nächsten Mittwoch (Christfest) erscheint kein Blatt.

Mandeln
Rosinen und
Zucker

empfehl't Coaditor Junf.

Sämtliche

Bäckartikel

empfehl't in feinsten neuer Ware.
Christian Pfau.

Das so beliebt gewordene
Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit
C. Aberle sen.



1200 M.

sind sofort auszuleihen.
Von Wem? sagt die Red.
ds. Bl.

Gislee Tubach.

Die Benützung des Gislees kostet für
Kinder von jetzt an nur 20 S.
Chr. Tubach.

Nuß

per Pfund 20 S empfehl't

Fr. Treiber.

Ein ca. 11 Wochen altes Kind ist in

Pflege

zu geben.

Näheres hierüber erteilt
Ortsärmenpfleger Gutbub.

Punsch-Essenz,

feinstes Schmitzbrot,
Baseler Lebkuchen

empfehl't Junf. Conditior.

Schöne frische

Almer-Gänse

prima Ware sind angekommen; bitte um
gefälligste Abnahme

Chr. Vatt, Mathougasse.

**Cigarren u. Cigaretten,
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake**

empfehl't Carl Wilh. Vott.

Christbaumkerzen

aus Paraffin, Stearin und Wachs, sowie
Wachsrollen

empfehl't zu sehr billigen Preisen
Christian Pfau.

Schöne Zwetschgen

(rauchfrei), sowie eine Partie

Birnhübel-Schokolade

zu Schokolade geeignet

sind zu haben bei

C. Aberle sen.

Spar- & Vorschuh-Bank Wildbad.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.

In Folge Ablebens unseres langjährigen Kassiers sind die Bureaustunden der
Bank bis auf Weiteres auf

Vormittags 10 bis 12 Uhr
Nachmittags 3 bis 7

(im feitherigen Banklokal) festgesetzt.
Den 18. Dezember 1889.

Der Aufsichtsrat.

C. Schill, Vorsitzender.

Liederkranz Wildbad.

Weihnachts-Produktion

mit Christbaum-Verlosung.

Donnerstag, den 26. Dezember 1889 (Stephanusfeiertag)
im Hotel Frey.

Anfang präzise abends 8 Uhr.

Die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins mit ihren
Familienangehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Verlosung bittet man bis längstens
Dienstag den 24. Dez. beim Vorstand Kaufmann Treiber oder bei dem
Kassier Fr. Schulmeister gef. abgeben zu wollen.

Der Militär-Verein Wildbad

feiert am

Stephanus-Feiertag, den 26. Dez.

Abends von 7 Uhr an

im Gasthaus z. Eisenbahn

seine

Christbaum-Feier

mit Gabenverlosung und Tanz

und ladet hiezu seine verehrl. Ehrenmitglieder freundlichst ein.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden dankbar entgegengenommen.

**Weihnachts-Ausstellung
in Spiel-Waren.**

Gekl. Puppen, Puppenköpfe, Puppenküchen- und Zim-
mer-Einrichtungen, Gefährte, Holzpferde, sowie
Gesellschaftsspiele etc. etc. in grösserer Auswahl
empfehl't zu den billigsten Preisen.

D. F. Gutbub.

Heute Montag

Schlachtpartie

wozu höflichst einladet

Kentschler z. Eisenbahn.



R u n d s h a u.

Eßlingen, 18. Dezbr. Am Abend des letzten Sonntags verunglückte ein älterer Familienvater von Hochdorf dadurch, daß er im Begriff des Einsteigens in den schon im Gang befindlichen Abendzug ausglitt und mit einem Fuß unter das Rad kam, welches ihm den Vorderfuß stark anschnitt. Der Verletzte wurde in das neue Krankenhaus verbracht. — Vor einigen Jahren verlor ebenderselbe im Dienst als Ankuppler am andern Fuß 4 Zehen. — Alle derartigen Unglücksfälle warnen eindringlich vor dem Bestreben von Zügen, welche schon in Bewegung sind.

Kirchheim u. L., 20. Dez. Gestern Abend 6 Uhr geriet in der Lohrmannschen Bierbrauerei das in zwei übereinanderliegenden Darren aufgehäufte Malz in Brand. Durch das rasche Zuhilfekommen des eigenen Personals, der Feuerwehr und anderer Personen gelang es nach längerer Arbeit, den Brand zu ersticken. Der Schaden an Malz ist jedoch ein ganz beträchtlicher. Da bei den massiven Gebäuden jede weitere Gefahr ausgeschlossen war, unterblieben die Marmersignale.

Heilbronn, 19. Dez. Wie die Heilbr. Ztg. mitteilt, hat die K. Regierung des Neckarkreises entschieden, daß die Achtungsfche Stiftung (100,000 M.) nicht zum Bau der städtischen Badanstalt verwendet werden darf.

— Wie gefährlich es ist, spitze Gegenstände unverwahrt in der Tasche zu tragen, zeigt folgender Unglücksfall. Ein Schüler in Wittendorf bei Freudenstadt glitt, als er die Schule besuchen wollte, auf den Trepppen des Schulhauses aus und stürzte auf dieselben nieder. Dabei bohrte sich ihm ein Bleistift, den er in der Tasche trug, 4—5 Centimeter tief in die linke Brustseite ein, zum Glück ohne einen eblu Teil zu verletzen. Nach Ausspruch des Arztes war das Herz und somit das Leben des Knaben in höchster Gefahr.

Ulm, 18. Dez. In der Wohnung des hiesigen Forst- und Güterinspektors Wurster wurde Ende letzter Woche ein Einbruch verübt und aus seinem Arbeitszimmer ein Betrag von 145 M., mehrere Tabakpfeifen, Schnupftabakdosen und einige goldene Ringe gestohlen. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. — Gestern nachmittag wurde bei dem Bahnübergang unter der neuen Brücke in der Neuthorstraße ein mit Kohlen beladenes Fuhrwerk von einer Rangiermaschine an den hinteren Rädern erfasst und eine Wagenachse abgerissen. Glücklicherweise waren die Pferde beim Herannahen der Maschine schon außer Gefahr.

Nabensburg, 18. Dez. Der 5 Km. von hier entfernte, etwa 400 Morgen große Ganterhof, bisher im Besitz des Privatiers Ebner von hier, wurde gestern von dem K. Hofkammeramtl Althausen um 144,000 M. angekauft.

Von der bayerischen Grenze, 18. Dez. Gestern früh ist die Spinnerei Brücklesmühle in Mittelfranken gänzlich abgebrannt. Es waren etwa 50 Personen in derselben beschäftigt. Man vermutet Brandstiftung.

— Bei Kelheim (Niederbayern) sind am Sonntag während des Frühgottesdienstes eine 36jährige Bauersfrau Namens Wallner und ihr 9jähriger Sohn von einem Unbekannten, der in ihre Behausung eingedrungen war, mit einem Beil ermordet worden. Der

Unmensch hat seine unglücklichen Opfer auf fürchterliche Weise zugerichtet, so daß sie gänzlich unkenntlich waren. Wahrscheinlich wußte er von dem kürzlich erfolgten Verkauf zweier Ochsen und hatte es auf den Erlös abgesehen, das Geld aber vergebens gesucht; es fehlte kein Pfennig davon.

Mannheim, 19. Dez. Kaplan Leist, welcher einer sterbenden Frau die Sterbesakramente verweigert hatte, weil sie einen Alt Katholiken geheiratet, und ihr erklärte, die Ziviltreuung sei überhaupt nicht gültig, wurde von der Strafkammer laut W. R. R. zu hundertfünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

— Nach zweitägiger Verhandlung wurden vom Schwurgericht in Zweibrücken zwei Todesurteile gefällt, und zwar gegen den 28 Jahre alten Bergmann Nikolaus Biewer aus Michelbach, zuletzt in Dudweiler, und gegen die 31 Jahre alte Margarethe Jung, verwitwete Schmitt aus Dudweiler. Beide ermordeten am 27. Okt. den Mann der letzteren, den Bergmann Schmitt, auf dem Wege zwischen St. Ingbert und Dudweiler. Der Mord war vorher geplant und die Frau trug das scharf geschliffene Beil den ganzen Nachmittag im Hängesack herum. Die Absicht der beiden Unmenschen war, Schmitt aus der Welt zu schaffen und dann zu heiraten. Biewer war bei Verkündigung des Todesurteils sehr erregt, während die Jung daselbe ziemlich apathisch aufnahm.

— Seinen eigenen Vater erstochen hat in der Nacht zum 10. Dezember der 19jährige Sohn des Altstüfers Jänicke in Lindenberg bei Berstow. Derselbe war mitten in der Nacht in angeheiteter Stimmung nach Hause gekommen, worauf ihm sein Vater eine Straßpredigt hielt und schließlich ein Schimpfwort gegen ihn gebrauchte. Dies versetzte den Sohn in solche Wut, daß er seinem Vater mit dem spitzen Stiel eines Blechlöffels, den er gerade in der Hand hielt, einen Stich in die linke Seite beibrachte, durch welchen gerade das Herz getroffen wurde.

— Die der Gesellschaft Grattoni gehörigen Mühlen in Collegro sind in der Nacht zum 19. Dezbr., wie aus Turin gemeldet wird, abgebrannt. Der Schaden beträgt zwei Millionen. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Rom, 19. Dez. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist in dem Steinkohlendepot der Schiffswerfte auf Maddalena Sardinien worin 40000 Tonnen Kohlen sich befinden, Feuer ausgebrochen. Die Marinesoldaten, Arbeiter und Sträflinge sind mit den Löscharbeiten beschäftigt, die voraussichtlich mehrere Tage dauern dürften. Das Wetter ist ruhig.

— Die mit Del und Holz beladene Rostocker Schonerbrigg Richard Peters zerschellte auf einer Klippe bei Klabeck in den in den schwedischen Gewässern und ging unter; mehrere Personen der Mannschaft hierbei verunglückt.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich, wie aus Hamburg berichtet wird, in der chemischen Fabrik zu Billwärder. Ein Arbeiter stürzte in einen Bottich mit kochendem Salpeter; ein zweiter versuchte ihn zu retten, wurde aber von demselben Schicksal erreicht. Beide wurden gräßlich verbrüht herausgezogen und starben bald darauf.

— (**Hungersnot in Afrika.**) Die Stadt

Klerksdorp ist von einer Hungersnot heimgesucht. Nicht ein Pfund Wehl ist dort erlangbar und die Bäcker wurden gezwungen, die Arbeit einzustellen. Gemüse und andere Nahrungsmittel sind ebenfalls knapp. Infolge schlechter Ernten herrscht auch bitterer Noistand unter den Eingeborenen von Swaziland.

— Ein junger Russe aus angesehenere Familie, der in Monaco sein Vermögen verspielt hatte, hat sich in Porto Maurizio das Leben genommen. (Vor kurzem hieß es, Fürst Albert von Monaco habe aus Anlaß seiner Vermählung seiner Gattin versprochen, die Spielhölle zu schließen, falls sie noch ein Opfer fordern sollte. Somit wäre es jetzt gehalten, sein Versprechen einzulösen.)

— Wie aus Paris gemeldet wird, wurde in der Seinepräsektur am 18. ds. M. der Direktor der Departementalangelegenheiten Rouz von seinem früheren Sekretär Regat durch drei Revolvergeschüsse getötet. Regat wurde sofort verhaftet und erklärte, er habe Rouz getödtet, weil dieser schuld an seinem ganzen Familienelend gewesen sei. Rouz und Regat standen sich sehr nahe. Der Ermordete förderte Regat in jeder Weise. Man hält den Mörder für geisteskrank; wahrscheinlich leidet er an Verfolgungswahn.

*
— Eine Gänsegeschichte hat in dem benachbarten Städtchen Witenwalde viel Heiterkeit erregt. Am Montag Morgen begab sich die Frau des Kaufmanns Sucksdorf daselbst nach dem Gänsestall und fand zu ihrem Schrecken sämtliche zehn stattliche Bratenvögel leblos am Boden liegen; nur einige guckten hin und wieder noch. Nun war der erste Gedanke, böswillige Hände hätten die Tiere vergiftet und schon sollte die heilige Hermandad zur Verfolgung der Thäter aufgebeten werden, als eine nähere Untersuchung ergab, daß die Gänse totat betrunken waren. In der That hatte der Hausdiener früh morgens in der Dunkelheit versehentlich Branntwein statt Wasser in das Tränkegefäß gegossen. Die Gänse erholten sich denn auch nach einiger Zeit sämtlich von dem Rausch.

*
∴ (Ungarisch.) Ein Ungar, der sehr gebrochen deutsch sprach, ließ sich Maß zu einem neuen Rocke nehmen, wünschte jedoch die Knöpfe nicht nach ungarischer Mode dicht aneinandergesetzt zu haben. Er sagte daher zum Schneider, indem er auf die betreffende Stelle hindeutete: „Machen Sie Rock nicht mit Knopp, Knopp, Knopp, sondern Knopp wart' a bißl, Knopp wart' a bißl.“

*
∴ (Viel verlangt.) Ein Herr tritt nach längerem Warten an den stark belagerten Postschalter. — Beamter: „Sie wünschen?“ — Herr (seine ausgegangene Zigarre vorzeigend): „Würden Sie nicht die Güte haben, mir etwas Feuer zu geben?“

*
∴ (Feiner Unterschied.) Berliner Schusterjunge (zum andern): „Du Auje, jetzt weiß ich ooch, wat for 'n Unterschied zwischen 'n Meester und 'n Gesellen is.“ — „Na wat denn for eenen?“ — „Wenn 'n Geselle krank is, denn heeßt et: er war betrunken, und wenn der Meester betrunken is, denn heeßt et: er is krank.“

Zum Weihnachtsfest.

Die liebe Weihnachtszeit ist da,
Wir singen ihr Halleluja,
Voll Frohsinn und mit Wonne.
Die Kinder hüpfen, groß und klein,
Um Tannenbäumchens Kerzenschein,
Der dieses Festes Sonne.

In dem Palast, im Hättchen klein,
Da lehrt der heil'ge Christ nun ein
Und bringt verschied'ne Gaben.
Nun freu sich, wer sich freuen kann,
Und schließe sich dem Jubel an,
Sein Herz mög' sich erlaben.

Ihr lieben Kinder spendet Dank
Den Elter, die ihr lebenslang
Euch viele Opfer bringen.
Gehorsam seid zu jeder Zeit,
Zu tiefstem Dank seid gern bereit,
Wögd' er Euch stets gelingen!

Die Hoffnung zeigt der Tanne Grün,
Sie mög' uns Allen draus erblüh'n,
Sind wir auch arm auf Erden;
Reichtum allein macht glücklich nicht,
Man bleibe brav, man bleibe schlicht,
Gesundheit mög' uns werden.

Ist man gesund, so schafft man
Sich Güter, die man niemals kann
Bei Krankheit sich erwerben.
Vertrauen wir voll Zuversicht
Der Hoffnung, sie verlaß uns nicht,
Und Friede sei auf Erden!

Bekehr't.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

4.

„Lernen Sie nur erst solch ungebundenes Reiseleben einmal können, der Gesichtskreis erweitert sich, Sie gewinnen tausend neue Eindrücke, großartige Naturpanorama's erschließen sich Ihren Augen. Statt auf diesem eintönigen Flüsschen fahren auf dem klaren durchsichtigen Wasser der Schweizerseen, und sehen ringsherum mächtige Bergriesen sich erheben.“

„Und dann kehre ich zurück in die flachen Lande, und finde diese einfachen Naturschönheiten, das Flüsschen, das Wiesengrün, den schmalen Streifen Wald, so öde und langweilig wie nie zuvor,“ sagte Dora, „Nein, die Liebe zu meiner Heimat möchte ich um Alles nie verlieren, schon darum nicht, weil ich hier an der Hand meiner, so früh verlorenen Mutter als Kind gegangen bin.“

Born's Blicke ruhten voll inniger Teilnahme auf ihr, als sie aber denselben begegnete, verlor sich der Weiße, ernste Ausdruck in ihren Zügen sofort. „Ich bin freilich nur eine simple Kleinstädterin,“ sagte sie jetzt im völlig veränderten Ton, „und darf mir wohl kaum ein Urteil anmaßen, über Dinge, die über meinen beschränkten Gesichtskreis hinausgehen.“

Herr Leonhard, der am Steuer saß, zeigte bei diesen Worten frohlockend seine schönen weißen Zähne, während Born, dem seine unvorsichtigen Worte längst aus dem Gedächtnis entschwunden waren, ziemlich verblüfft drein schaute. Die junge Dame ersah ihm überhaupt sehr verändert, seit einiger Zeit. Sie zeigte sich oft tief gereizt und verstimmt ihm gegenüber, und die dunklen Augen konnten dann so bitterböse blicken, als hadere sie mit der ganzen Welt; auch jetzt hatte ihn ein fast vernichtender Blick gestreift. Einige Damen in dem Kohn, ergingen sich, wahrscheinlich dem interessanten Professor zu Gefallen, jetzt in Reiseschwärmereien; es war vom Harz und Thüringen die Rede, eine junge Dame schwärmte von den Alpen, eine andere von der Ostsee, und überall war es himmlisch, reizend entzückend gewesen.

Dora schwieg beharrlich dazu, erst als

sich eine der Damen sich sehr verächtlich über die armselige Gegend ihrer Vaterstadt aussprach, erhob sie zornig ihre Stimme, ihre geliebte Heimat zu verteidigen. Es lag tiefes Empfinden in ihren Worten, und wie Poésie klang es, als sie von der Haide sprach, wie es sich dort so wonnig ruhe an Spätsommerabenden, so einsam, so menschenfern, wenn letzte Sonnenstrahlen den Himmel so gelblich rot färbten, und in diesem eigentümlich flammenden Licht die ganze Haide, wie ein weites, wellendes, rosiges Meer erschienen.

Wenn dann am Fluß die Nebel wallten, und die Schatten der Nacht langsam heraufstiegen, o dann kämen einem Gedanken, vielleicht bessere größere, als in den so gepriesenen, schönen Gegenden, die stets von Menschenmassen überströmt seien, deren meistens nichtsagende Gesichter, ihr jeden tiefen Eindruck stören würden.

„Sehr schmeichelhaft für Ihre Mitmenschen“, sagte Born, „und doch kann man Ihnen bei diesem Sinn für Naturschönheiten nur raten, sich einmal jene gepriesenen Gegenden anzusehen, es giebt dort noch genug einsame Wald- und Bergpartien mit entzückenden Fernsichten, ich wollte, ich dürfte“

Er konnte seine Rede nicht vollenden, da man jetzt landete und ein Lusch schmetternder Trompeten die Gesellschaft empfing.

Der Vergnügungsort, nach welchem man jetzt die Schritte lenkte, hieß der Busch und war ein bescheidenes Fleckchen Wald, der Rest früher bedeutender Waldungen. Ein ziemlich primitives Gasthaus, hölzerne Bänke und Tische auf dem freien Platz davor, das war die ganze Herrlichkeit. Die heitere Gesellschaft aber, die sich jetzt auf diesen Bänken placierte, war ein herzerfrischender Anblick. Unter Lachen und Scherzen arrangierten die jungen Damen jetzt die Kaffeetafel, zerschnitten zahllose Kuchenstücke und thürmten sie auf den Tellern auf, und die Wirtin brachte riesige Kaffeekannen angeschleppt. Einzelne Herren, darunter Herr Leonhard vertilgten gewaltige Kuchenmassen, andere wieder verschmähten diesen süßen Genuß gänzlich, und baten um die Erlaubnis eine Cigarre anzuzünden zu dürfen, was ihnen huldvoll gestattet wurde.

Als dieser Act des Kaffeetrinkens vorüber, erging die Jugend sich zu Spielen

auf dem Wiesenplatz hinter dem Hause, daran schloß sich eine Polonaise, von Herrn Leonhard mit einer hübschen schwarzäugigen jungen Dame angeführt, welcher pikanten und auch etwas koketten Schönheit, er schon beim Kaffeetrinken und Spielen seine eifrigsten Huldigungen dargebracht, in dem festen Glauben, daß Dora das unmöglich gleichgültig mit ansehen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Zur heiligen Nacht.

Von Karl Gerol.*)

Beim Gesang der Engelslieder
In der stillen Mitternacht
Kommst du, holdes Kindlein, wieder,
Das zum Lenz den Winter macht,

Das verlor'nen
Staubgebor'nen
Fried und Heil zurückgebracht.

Festlich ob den dunkeln Dächern
Wogt der Weihnachtsglocken Hall,
Lieblich in den Wohngemächern
Klingt der Kinder Jubelschall,
Lichter flimmern,
Augen schimmern
Froh wie einst in Bethlems Stall.

Daß die Lieb' im Himmel throne,
Thun uns Gottes Voten kund;
Daß die Lieb' auf Erden wohne,
Predigt uns des Kindleins Mund:
„Laßt auf Erden
Friede werden!“

Segnend klingt's durchs Erdenrund.

*) Mit diesen schönen Strophen des gezeigten Dichters und Kanzelredners eröffnet „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigiert von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) seine diesjährige Weihnachtsnummer, die von der ersten bis zur letzten Seite noch Ausstattung und Inhalt ein echt christfestliches Gepräge trägt und an fesselndem Gehalt wie an Glanz und Schönheit der Erscheinung Aehnliches bei weitem übertrifft.

Unsere heutige Auflage liegt als Gratis-Beilage der Wand-Kalender pro 1890 bei.

Die Redaktion.